

Laibacher Zeitung.

Nr. 258.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 11. November

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1870.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. November d. J. den böhmischen Oberlandesgerichtsrath Joseph Theodor Watzel zum Präsidenten des Kreisgerichtes in Böhmisches-Leipa allergnädigst zu ernennen geruht.

Eschabuschnigg m. p.

Der Justizminister hat eine bei der Krakauer Staatsanwaltschaft erledigte Staatsanwaltschaftsstelle dem Bezirksgerichtsadjuncten in Viala Moriz Siegler v. Eberswald verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Politische Uebersicht.

Laibach, 10. November.

Die Betheiligung an den directen Reichsrathswahlen in Böhmen war, wie die „Prager Ztg.“ in ihrem vorgestrigen Abendblatte schreibt, auch in der Gruppe des Großgrundbesitzes eine sehr rege. Nicht bloß die hervorragenden Führer der Parteien, sondern auch Männer, die sonst am politischen Parteigetriebe weniger Antheil nehmen, waren an der Wahlurne erschienen, um ihrer Bürgerpflicht Genüge zu thun, und es verdient in dieser Beziehung als ein hervorragendes Beispiel constatirt zu werden, daß selbst der leider seines Augenlichtes beraubte greise Prager Donpropst Herr Dr. Tomek sich eingefunden hatte, um seine Stimme abzugeben. Im Ganzen haben von den 476 Wahlberechtigten 400 theils persönlich, theils durch Vollmacht an der Wahl Theil genommen. Außerdem konnte von einigen Vollmachten nicht Gebrauch gemacht werden, da die Wahlcommission dieselben zurückwies; unter anderen war dies bei der Vollmacht der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft der Fall, weil dieselbe vom Procuraführer und nicht vom Verwaltungsrathe der Gesellschaft ausgestellt war. Um 4 Uhr schloß der Wahlact und um 6 Uhr Abends begann das Scrutinium.

Da niemand die absolute Mehrheit der Stimmen erhalten hatte, so wurde nach längerer Discussion, wobei es sich darum handelte, ob die engere Wahl vorzunehmen sei oder ob das Los zu entscheiden habe, auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen die Auslosung unter den 18 Candidaten, welche je 200 Stimmen erhalten haben, vorgenommen. Doch erhoben dagegen mehrere, namentlich die der oppositionellen Partei angehörigen Mitglieder der Wahlcommission Protest und erklärten ihren Austritt aus der Commission. Das Los entschied sodann für die 15 Herren, deren Namen bereits telegraphisch mitgetheilt wurden.

Nach vor der Wahl wurde Sr. Durchlaucht dem Herrn Statthalter eine von den Mitgliedern der oppositionellen Partei des Großgrundbesitzes unterzeichnete, in böhmischer und deutscher Sprache abgefaßte Erklärung übergeben, des Inhaltes, daß dieselben an der Reichsrathswahl „keineswegs im Sinne der Zustimmung zu einer die staatsrechtliche Vertretung des Königreiches Böhmen als solche umgehenden unmittelbaren Vertretung einzelner Wahlbezirke, sondern nur deshalb Theil nehmen, weil unter den gegebenen Umständen kein anderes Mittel erübrigt, um die Verwahrung des Selbstbestimmungsrechtes des Königreiches gegenüber den dieses sein Recht beeinträchtigenden, unmittelbaren Wahlen zum Ausdruck zu bringen.“

Die von einem Wiener Blatte gebrachte Nachricht von einer angeblich beabsichtigten Demissionirung Sr. Exc. des Herrn Reichskriegsministers entbehrt, wie die „W. Abdpst.“ versichern zu können erklärt, jeder Begründung. Was die weiteren Bemerkungen des erwähnten Blattes betrifft, so werden die demnächst bevorstehenden Delegationsverhandlungen den besten Anlaß bieten, deren Begründung zu beurtheilen.

Vor Paris scheint man temporisiren zu wollen. Der Befehl zum Angriff, wird aus Berlin vom gestrigen Tage telegraphirt, wird gewiß in dem Augenblicke erteilt werden, wo es unter Berücksichtigung aller Verhältnisse, namentlich auch in Bezug auf die weitere innere Entwicklung in Paris angemessen erscheint. Diese Mäßigung des Siegers ist gewiß lobenswerth.

Die ministerielle „Prov.-Corr.“ berichtet, daß der Reichstag auf den 20. November behufs der Beschluß-

fassung über die Mittel zur weiteren Kriegsführung und über den Eintritt der Südstaaten in den Nordbund einberufen sei. Der Eintritt Badens, Hessens und Württembergs steht in sicherer Aussicht. Die Beziehungen Baierns unterliegen noch weiteren Verhandlungen.

Der Delegirte des Finanzministeriums in Tours hat über das unterm 25. October angeordnete Anlehen von 250 Millionen einen Bericht erstattet, aus welchem hervorgeht, daß in Folge der Kriegsergebnisse die Anforderungen zur Subscription nur in 310 Arrondissements abgesendet werden und Paris sich daran nicht betheiligen konnte; die Subscription wurde in zwei Tagen beendet und ergab ein Gesamtergebniß von 93,921.000 Francs. Die mit 31. October einzuzahlende erste Rate wurde vollständig geleistet; es wurden gezeichnet: 139.577 Obligationen zu 500, 4273 zu 2500, 528 zu 125.000 und 274 zu 25.000 Francs.

Die deutsche Oberrealschule in Triest.

Triest, 5. November. In der gestrigen Sitzung des Stadtrathes brachte Dr. Luzzatto einen Dringlichkeitsantrag betreffs der vom k. k. Unterrichtsministerium unlängst beschlossenen Errichtung einer Oberrealschule mit deutscher Unterrichtssprache in Triest ein. Derselbe beantragt: der Stadtrath möge die Maßregel als eine regelwidrige Anwendung der bestehenden Gesetze bezeichnen und die Schulcommission mit Bericht und Antragstellung darüber beauftragen; gleichzeitig sei der Landesauschuß zu beauftragen, beim Unterrichtsministerium dagegen zu reclamiren, und der Reichsrathsabgeordnete zu ersuchen, diese Reclamation im parlamentarischen Wege zu unterstützen. Der k. Commisär Hofrath Dr. v. Jenny gab aus diesem Anlasse folgende Erklärung: „Obgleich der Dringlichkeitsantrag des Herrn Luzzatto mir unerwartet kam, so will ich mich doch bemühen, den gegen die fragliche Maßregel der Regierung erhobenen Vorwurf der Unloyalität zu widerlegen. Auf zwei thatsächliche Umstände stützte sich die Regierung, indem sie den Beschluß faßte, in Triest eine vollständige Realschule mit deutscher Unterrichtssprache zu errichten; diese Thatsachen sind: das Bestehen einer Realschule mit italienischer Unterrichtssprache und das sich kundgebende Bedürfniß einer ähnlichen Anstalt mit deutscher Unterrichtssprache — ein Bedürfniß, das nicht bloß von der deutschen Bevölkerung empfunden wird, sondern auch von der italienischen und slovenischen, ein augenscheinliches Bedürfniß im Hinblick auf die Pflege der höheren technischen Studien und überdies durch die Thatsache des Besuches der deutschen Schulen neben den zahlreichen bestehenden italienischen erwiesen. Diesen Umständen gegenüber sind die Angriffe nicht stichhaltig, welche dagegen vom Standpunkte der Gleichberechtigung aller Nationalitäten, die angeblich dadurch verletzt werden soll, erhoben werden. Zu diesem Behufe wird auch die finanzielle Frage hervorgehoben, da die italienische Schule durch die Stadtgemeinde erhalten wird, die deutsche auf Staatskosten. Dagegen ist jedoch zu bemerken, daß die autonome Triester Stadtgemeinde dem unleugbaren Bedürfnisse deutscher Schulen nicht abhilft, und es ist nicht die von der Regierung der deutschen Nationalität gewährte Bevorzugung, welche die Errichtung dieser Schule veranlaßte, sondern der Umstand, daß die Stadtgemeinde bloß für italienische Schulen sorgt. Ueberdies ist zu betonen, daß die in Rede stehende Realschule nicht bloß für die Bedürfnisse Triests, sondern auch für jene der benachbarten Provinzen Istrien und Görz bestimmt ist. In Görz beabsichtigt die Regierung eine Realschule mit slovenischer Unterrichtssprache ins Leben zu rufen, um auch diese Nationalität zu befriedigen. Wer immer die Frage unparteiisch beurtheilt, muß daher anerkennen, daß mit der jetzt bestehenden und den in Triest und Görz noch projectirten die gerechten Wünsche der italienischen und slovenischen Nationalität, sowie das nicht minder augenscheinliche Bedürfniß des deutschen Unterrichts befriedigt sein werden und Art. 19 der Grundrechte aller Staatsbürger zur Erfüllung gelangt. Es wird ferner ein Bedenken betreffs der Geldmittel erhoben, womit die Regierung die Kosten der neuen Schule zu decken beabsichtigt, indem sie dazu den Schul- und Religionsfonds bestimmt, den man als Triester Landesfonds bezeichnen möchte. Diese Eigenschaft der genannten Fonds muß ich bestritten; sie ist von der Regierung keineswegs anerkannt, welche dieselben verwaltet und dafür nur der allgemeinen Reichsvertretung verantwortlich ist. Endlich erhebt man Beschwerden, weil das in den Wirkungskreis des Landtages gehörige Gesetz über die Realschulen von

diesem noch nicht beschlossen ist. Die Schule wird jedoch gemäß dem gegenwärtig in Kraft bestehenden Gesetze betreffs des Lehrplanes eingerichtet und es wäre durchaus nicht gerechtfertigt, die Befriedigung eines dringenden Bedürfnisses der Bevölkerung bis zur Durchführung des erwähnten Landesgesetzes zu verschieben.“

Luzzatto's Motion wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Kriegschronik.

Zur Capitulation von Metz

enthält ein französischer Bericht, am 27. v. M. von mehreren Officieren erstattet und nun im „Indep. de la Moselle“ veröffentlicht, interessante Details über die Verhandlungen wegen der Uebergabe mit dem Prinzen Friedrich Karl. Nachdem der Kriegsrath — mit Ausnahme einer einzigen Stimme — einhellig entschieden hatte, daß die Capitulation geboten sei, wurde bekanntlich General Changanier in das Hauptquartier des Prinzen geschickt.

Nach einem freundschaftlichen und herzlichen Empfang des Generals von Seiten des Prinzen erklärte dieser Letztere, heißt es in dem Berichte, er könne in keiner Weise die Bedingungen der Uebergabe feststellen und es müsse bei der angekündigten Besprechung jedwede politische Beziehung ausgeschlossen bleiben; die Unterhaltung müsse sich lediglich auf die Details der örtlichen Verhältnisse beschränken. Hinsichtlich dieser Details sagte der Prinz, er wisse genau, daß die Mundvorräthe von Metz nur noch für drei Tage ausreichen würden. Zugleich zeigte der Prinz dem General einen auf der Bahnstation haltenden, mit Gegenständen verschiedener Art beladenen Train mit den Worten: „Das ist für die Stadt Metz und ihre Armee, die an Allem Mangel leiden, bestimmt. Wir wollen ihren Leiden ein Ende machen. — Wir haben stets gewußt, was Sie thaten und was Sie zu thun vorhatten; unmittelbar nach jedem Kriegsrathe, den Sie hielten, wurde ich von den Beschlüssen desselben unterrichtet.“ Zum Beweise citirte nun der Prinz Tag für Tag die Vorschläge, welche dieser oder jener Corps-Commandeur gemacht hatte, nannte diese Commandeure mit Namen und gab an, was auf die Propositionen derselben war beschlossen worden. Mit diesem Bescheide lehrte General Changanier zurück, und Bazaine schickte nun den General de Cussy zum Prinzen, welcher Letzterer bei dieser neuen Besprechung erklärte: „Wir haben in Frankreich 820.000 Soldaten; in diesem Augenblicke befindet sich eine nach Lyon marschirende Armee von 150.000 Mann zu Dijon. Ebenso wie Metz eingeschlossen ist und durch den Hunger bezwungen wird, werden auch Paris und Lyon unterliegen; wir werden nach Marseille gehen, wenn es nöthig ist, überall hin, überall!“ Der General de Cussy entgegnete, daß, wenn die Armee capitulire, dies kein Grund sei, daß auch Metz sich ergebe, worauf der Prinz erwiderte: „Schon vor der Kriegserklärung kannten wir ebenso gut wie Sie und in den speciellsten Details den Vertheidigungsstand der Stadt; damals waren die Forts kaum vertheidigungsfähig und die Stadt vermochte nur schwachen Widerstand zu leisten. Erst seit der Anwesenheit der französischen Armee in Metz ist diese Stadt das geworden, was sie heute ist; Ihre Leute sind es, welche die Forts vollendet und armirt haben. Metz, erst durch Sie ein Waffenplatz ersten Ranges geworden, wird folgerecht in die Bedingungen einer Capitulation eingeschlossen, welche zugleich die Stadt und die Armee umfassen muß. Das ist's, was wir für Recht halten und verlangen.“ Auf die Frage des Generals de Cussy, ob in den Bedingungen der Capitulation ebenso wie bei Sedan stipulirt werden würde, daß unter gewissen Vorbehalten die Officiere gegen Ehrenwort frei blieben, antwortete Prinz Friedrich Karl: „Nein, von Sedan sind zwei Generale und dreihundert Officiere auf ihr Ehrenwort, nicht mehr gegen uns zu dienen, frei geblieben und sind dessenungeachtet wieder in die Armee getreten und haben uns von Neuem bekämpft. Deshalb müssen sich die Officiere der Armee von Metz ohne Bedingung ergeben.“ Nunmehr waren nur noch die Bedingungen der Capitulation zu regeln, und der General Jarras, Chef des Generalstabes des Marschalls Bazaine, ging zu diesem Zwecke nach Ars. Das Weitere ist bekannt.“

Der Brüsseler „Nord“ veröffentlicht folgendes Schreiben des Marschalls Bazaine:

„Kassel, 2. November. Herr Director des „Nord!“ Bei meiner Ankunft in Kassel, wo wir auf Befehl der preussischen Militärbehörde internirt wurden, habe ich

Ihr Bulletin (politischen Theil) vom 1. November betreffs der Convention von Metz und der Proclamation des Herrn Gambetta gelesen. Sie haben Recht: die Armee würde nicht einem Verräther gefolgt sein, und als ganze Antwort auf diese läugerische Auslassung, dazu bestimmt, die öffentliche Meinung noch länger zu täuschen, sende ich Ihnen den Tagesbefehl, welcher nach den von den Kriegsräthen vom 26. und 28. October (Morgens) einstimmig gefassten Beschlüssen an die Armee gerichtet wurde. Der Delegirte der Regierung der nationalen Verteidigung scheint nicht zu wissen was er sagt, noch die Lage der Armee von Metz zu kennen, wenn er das Verfahren des Führers dieser Armee brandmarkt, welche während beinahe drei Monaten gegen fast doppelt so starke Streitkräfte, deren Effectivbestand immer vollständig erhalten wurde, ankämpfte, während jene von dieser Regierung, ungeachtet der gemachten Bemühungen sich in Verbindung mit ihr zu setzen, keine Mittheilung erhielt.

Während dieses Feldzuges von drei Monaten wurden von der Armee von Metz ein Marschall, 24 Generale, 2140 Officiere und 42.350 Soldaten durch die feindlichen Kugeln getroffen. Sich in allen Kämpfen, die sie lieferte, Achtung verschaffend, konnte eine solche Armee nicht aus Verräthern und Feiglingen zusammengesetzt sein. Die Hungersnoth, das schlechte Wetter waren allein die Ursache, daß den Händen der 65.000 übrigbleibenden wirklichen Combattanten die Waffen entglitten (die Artillerie hatte keine Gespanne mehr, und die Cavallerie war ohne Pferde), und dieses, nachdem sie den größten Theil der Pferde aufgeessen und die Erde in allen Richtungen durchwühlt hatten, um selten eine kleine Erleichterung ihrer Entbehrungen zu finden. Ohne ihre Energie und ihren Patriotismus hätte sie in der ersten Hälfte des Monats October unterliegen müssen, zu welcher Zeit die Leute per Tag schon auf 300 Grammes, dann auf 250 Grammes schlechten Brotes reducirt waren. Fügen Sie zu diesem Wilde mehr als 20.000 Kranke und Verwundete, die auf dem Punkt standen, die Arzneimittel entbehren zu müssen, und einen furchtbaren Regen, der seit 14 Tagen andauerte, die Lager unter Wasser setzte und den Leuten nicht gestattete, sich auszurufen, da sie keinen anderen Schutz hatten als ihre kleinen Zelte. Frankreich ist immer über unsere Lage, welche fortwährend eine kritische war, in der Täuschung erhalten worden. Deshalb? Ich weiß es nicht; die Wahrheit wird aber ans Tageslicht kommen. Was uns betrifft, so haben wir das Bewußtsein, unsere Pflicht gethan zu haben als Soldaten und Patrioten. Empfangen etc. Bazaine."

Vom Oberrhein, 6. November wird der „Allg. Ztg.“ geschrieben: Meine Befürchtungen wegen des badischen Städtchens Alt-Breisach sind leider eingetroffen und aus der jenseitigen Festung Granaten darauf geschleudert worden, welche schon erhebliche Zerstörungen anrichteten. Fast scheint es, daß das Städtchen, ähnlich wie Kehl, das schon mehrmals über dasselbe verhängt gewesene Schicksal wieder erreichen soll, wenn nicht die Festung rasch capitulirt. Fort Mortier ist so ziemlich zusammengeschossen und wird verlassen werden müssen, aber es gilt dann immerhin noch ein schweres Stück Arbeit, da die Festung selbst ziemlich gut ausgerüstet ist und auch eine bessere Besatzung als Schlettstadt hat. Die erste Parallele auf etwa 1500 Schritt Entfernung ist schon am Dienstag ausgehoben worden, und zwar auf der Seite von Südwest nach Nordwest in einem durch

Wald und Gebüsch etwas geschützten Terrain, und es sollte gestern an die zweite Parallele gegangen werden, was also schon auf eine zähere Verteidigung, als die von Schlettstadt deutet, aber auf jener Seite sind auch die Werke stärker, während gegen den Rhein hin die Inundation besser ist und daher der Zugang nur schwer bewerkstelligt werden kann. Bemerkenswerth ist, daß die Artillerie dieser Festung bedeutend besser schießt als man es sonst von den Franzosen gewohnt ist, und daß seit einigen Tagen wieder mehr Zuversichtlichkeit in die Besatzung gekommen zu sein scheint. In Alt-Breisach ist der Münster bereits getroffen worden, und es wäre eine fernere Beschädigung sehr zu bedauern, da nicht bloß die Kirche an sich ein schöner Bau ist, sondern auch einen sehr kunstreichen Hochaltar aus dem Mittelalter in sich birgt. — Die Reserve-Armee unter Schmeling, welche aus einem Infanterie-Regiment, sechs Landwehr-Bataillonen, zwei Reserve-Uhlanenregimentern und sechs Reserve-Feldbatterien besteht, ist bereits seit mehreren Tagen dicht am Gebirge nach Süden vorgerückt, damit ihre Bewegungen maskirt waren und mehr gegen Südwesten (Besoul) gerichtet erschienen; sie ist aber bereits vor Belfort angekommen, das cernirt ist, und wird wohl schon morgen auch die Einschließung von Besançon beginnen. In der Schweiz glaubt man, daß Garibaldi entweder dahin übertritt, oder sich nach Lyon zurückzieht; seine Officiere fühlen sich enttäuscht, können mit der geringen Anzahl nichts machen, und die Linientruppen, Officiere wie Soldaten, haben seit dem Fall von Metz so ziemlich alles Vertrauen verloren. Nur die Mobilgardien leben noch im Wahn, etwas ausrichten zu können, da sie aber den Officieren von der Linie nicht mehr recht trauen und gleich auch Verräther in ihnen wittern, so haben sie in ihren eigenen Officieren ungeübte Führer und können auch beim besten Willen nichts erzielen. In der That ist es auch ein allzu hartes Stück, von ihnen fortgesetzten energischen Widerstand zu erwarten, da sie selbst gestehen, in den Gefechten seit vierzehn Tagen regelmäßig drei bis viermal mehr Leute verloren zu haben, als ihre Gegner.

Die Unruhen in Marseille.

In Tours erscheinende Blätter geben folgenden Bericht der zeitlich mit der Pariser Insurrection zusammenfallenden Unruhen von Marseille:

Die Nacht verging unter der heftigsten Aufregung; in einer zahlreich besuchten Versammlung in der Alhambra bot der „Bürger“ Train Frankreich den Degen des „General“ Cluseret an und zu gleicher Zeit verlangte Herr Delpech von der Regierung von Tours die weitgehendsten Vollmachten und insbesondere die Ermächtigung zur Beschaffung von Geld aus den Communal-fonds oder im Nothfalle durch departementale Zwangs-Anlehen. Die Regierung antwortete zweifelsohne abschlägig und der Aufstand brach los.

Da die Herren Esquiro und Delpech mit Eclat ihre Demission gegeben hatten, verfügte sich eine Deputation nach der Präfectur und bat beide, dieselbe zurück-zuziehen. Sie erklärten aber, die Demission nur auf-rechterhalten zu können. Es lag im Plane der Agitatoren, den Municipalrath aufzulösen, der sich an eben demselben Tage versammeln sollte, und den man der Laueheit beschuldigte. Um 2 Uhr wurde in der That das „Hotel de Ville“ von der Emeute erstürmt, der Municipalrath für aufgelöst erklärt und durch eine Commis-sion ersetzt. Aber die aus dem Stadthause vertriebenen Rätthe versammelten sich beim Generalstabe der

Nationalgarde und forderten den General Marie auf, sie wieder in den Besitz des Stadthauses zu setzen. Da warf Herr Delpech die Maske ab und, als die Rätthe in der Mairie ankamen, vernahmen sie, daß der Präfect die Auflösung des Rathes sanctionirt hatte.

Abends theilte Herr Marie den Journalen eine Depeche Herrn Gambetta's mit und versuchte, dieselbe auch anschlag zu lassen, in welcher über Marseille unter dem Commando des Generals Marie bis zum Eintreffen des zum Präfecten des Departements Bouches-du-Rhone ernannten Bürgers Gent der Belagerungs-zustand verhängt wurde. Herr Delpech widersetzte sich jedoch dieser Veröffentlichung unter dem Vorwande, daß sich General Marie ein Recht anmaße, welches ihm nach dem Gesetze nicht gebühre.

Nach den seither eingetroffenen Nachrichten bestehen die Herren Esquiro und Delpech auf ihrem Entschlusse und weigern sich offen, Herrn Gent anzuerkennen, haben die Bürgergarde (garde civique) zu ihrer Hilfe gerufen und in Marseille eine wahre Revolution vollendet.

Herr Delpech hielt seine Demission aufrecht, um Esquiro volle Freiheit zu lassen; der Letztere übernahm die Regierung der ganzen „Riga des Südens“; eine revolutionäre Commune richtete sich unter dem Vorsitze des Bürgers Carcaffone im „Hotel de Ville“ ein und veröffentlichte alsbald ein Manifest des Inhalts: ihr Zweck sei, die eine und untheilbare französische Republik, der Municipalrath habe sich diesem großen und edlen Ziele unfähig erwiesen, und so habe das Volk denselben durch eine mit Energie und Entschlossenheit handelnde revolutionäre Commune ersetzen wollen.

Herr Gent, der Sendbote Gambetta's zur Aufrecht-erhaltung des Ansehens der Centralgewalt, hat sich selbst eine von Lyon datirte Proclamation vorausgeschickt. Bei seiner Ankunft begab er sich „inmitten der Beifallskrufe der Nationalgarde und der Bevölkerung nach der Prä-fectur,“ wie die Depeche sagt. Der Widerstand fing in der Präfectur wieder an. Dort waren die Chefs der Bewegung versammelt und von der garde civique unter-stützt. Man stellte Herrn Gent unter der Drohung, daß der Bürgerkrieg in Marseille ausbrechen werde, vor das Dilemma: entweder sich Esquiro anzuschließen oder augenblicklich seine Entlassung zu geben. Da Herr Gent beides ablehnte, wurde ein Pistolenschuß gegen ihn abge-feuert und er, wenn auch nicht bedeutend, verwundet. Esquiro scheint, für den Augenblick wenigstens, noch immer im Besitze der Gewalt.

Unmittelbar nachdem das Attentat auf Herrn Gent in Tours bekannt geworden war, richtete Gambetta, dessen Freund Gent ist, ein besorgtes Telegramm an den-selben, das also schließt; „Mit Angst erwarte ich die Nachricht, daß der Mörder justifizirt worden. Ich wollte Ihnen nahe sein, um Ihnen zu sagen, welche Achtung sich meiner Freundschaft beifügt. Ich hielt sie für einen Helden des Rechtes, nun sind Sie dessen Blutzuge. Lassen Sie mich um Gotteswillen von Ihrem Zustande und von Ihrer Lage in Kenntniß setzen.“

Aus der Rückantwort Herrn Gents geht hervor, daß der Schuß in den Bauch ging, doch nur schlecht traf und also mit Ausnahme einiger Tage Stuhenhütens keine weiteren Folgen haben wird.

Auch in Perpignan und Nîmes ist die Ruhe getrübt worden. An ersterem Orte wurde der Oberst Plazcommandant von einer Bande Aufrührerischer ange-fallen und erhielt vier Säbelhiebe in den Kopf. Auf dem Transport in das Spital war er nahe daran, zu

Feuilleton.

Karster Briefe.*

Von E. W.

V.

„Ich irrte“ allein in einem öden Thale, von Klippen-fall umstarrt, von dunklen Föhren; es war kein Laut im Hochgebirg zu hören, stumm rang die Nacht mit legtem Sonnenstrahle. Für ernste Wanderer ließ die Ur-welt liegen in diesem Thal versteinert ihre Träume; dort sah ich einen Geier durch die Bäume wie einen stillen Todsgedanken fliegen.“ —

So Lenau's ewiger Jude. Bin ich nicht auch ein ewiger Wanderer? — Sucht Jener den Tod, so suche ich die Ruhe, die stille Einkehr zum friedlichen Herde nach den ruhelosen Wanderungen durch Feld und Wald, durch Sturm und Sonnensenge. Ich sah sie heimwärts ziehen, die Schwalben und anderes Gebügel, denen unsere Stürme zu rau, und ich — mußte weiter, tiefer und tiefer in die Berge, in den düstern, dunklen, schönen Birnbaumwald.

Denken sich meine Leser in dem obigen Citat an die Stelle des Thales eine einsame Höhe und an die Stelle der Föhren dunkle Tannen, dann habe ich Ihnen damit ein Bild gemalt von den Felszinken des Nanos.

Doch vom Birnbaumwalde erzähle ich Ihnen ein nächstes mal, wenn Frühlingslieder wieder die hohen ge-waltigen Wölbungen seiner Buchen- und Tannenforste durchfliegen. Jetzt aber kommen Sie mit mir hin-

* Vgl. Nr. 248 d. Bl.

unter in den lachenden Frühling des Wippacher Thales, von den unwirthlichen Höhen des Nanos zu den reben-bekränzten Fluren unseres „Stückchens Italien.“

Das Wippacher Thal ist nicht nur unendlich rei-zend für den Freund der schönen Landschaft, es ist mindestens ebenso interessant für den tieferen Blick des Landwirthes, dem sich da ein reiches Bild des Stu-diums eröffnet. — Auch wer Contraste liebt, findet Be-hagen in dieser Gegend. Der Nanos taucht hier den Fuß seiner südwestlichen Abdachung, sein graues, ödes Gefelste mitten in das üppige Thalland, wo Reben und edles Südbrot die Acker umrainen und die Sonne ihre mildesten Strahlen beut. Hier das witternde Kalkgerölle, fahl und vegetationslos, nur flüchtig vom boragepeitschten Baumwerk der kümmerlichen Zerreiche bedeckt, das arme, magere Weideland der Ziege; dicht nebenan die grünen Guirlanden der Rebe, des edelsten Baumobstes aus der Heimat des glühenden Südens. — Wer von der Höhe des Nanos herab oder aus dem dunkelrauhem Birnbaum-merwalde kommend, das Wippacher Thal betritt, der wird sich jenes Gefühles angenehmer Ueberraschung wohl kaum erwehren können, als wenn er aus einer Wüstenei einträte in ein Eden, oder aus Kerkermauern in die frische, freie Gottesluft.

Die Natur ist hier jeglicher Cultur ausnehmend günstig. Umsomehr muß es den Kenner befremden, wenn er unter solchen Verhältnissen so große Bodenflächen tod und öde liegen sieht. Ich meine damit die Südwest-gehänge des Nanos und jene der nördlichen Ausbeugung dieses Gebirges gegen Oberfeld und Zoll.

Hier begegnen wir, damit auch dieser letzte meiner Briefe nicht grundlos seinen Namen trage, dem Karste in seiner vollen Blüthe. Für das Wippacher Thal, dem

eine schöne Zukunft beschieden ist, liegt hier eine große Aufgabe vor.

Ich kann heute nur flüchtig darauf hindeuten, daß der Bodenmelioration hier ein unermeßliches Feld sich öffnet, und daß auch hier die Bewaldung und eine sorg-samere Forstwirtschaft berufen sind, einen der ersten Schritte zum Bessern zu thun.

Wenn Wippach in die neue Bahntrasse Laß-Triest eingeschlossen wird, so wird dies doch wohl zu einem mächtigen Sporn werden, Boden und Cultur zu ver-edeln und die reichen Schätze zu heben, welche von der Natur hier angelegt wurden; aber auch ohnedem blüht in seiner Erde wie in seinem Himmel dem Thale eine bessere Zukunft, — in seinem Boden wie in seinem Klima.

Die landwirthschaftliche Bildung ist berufen, diese Schätze zu heben; die landesübliche empirische Cultur-methode, die mit falscher Liebe und Pietät für das Alt-hergebrachte kaum fingerbreit von demselben weichen möchte, auch der eifernste Fleiß allein, können das nicht. Nur das tiefere Verständniß wird durchgreifende Erfolge zu erringen vermögen.

Da ist er wieder in seinem Kathedertone, der treubruchige Feuilletonist, — denkt sich vielleicht mancher meiner Leser. Ist es nicht schon längst geleert, des Ueber-flusses Horn?

Doch sehen Sie, wenn ich Ihnen sonst von Wip-pach was sagen soll, so weiß ich sehr wenig. Der Poet zieht sich in mir immer lieber in seine innersten Ge-mäcker zurück und Demokrits Aber, die vor Jahren im „kleinen Touristen“ manchemals ganz lustig pulsirte, mag auch nicht immer mehr schlagen.

verscheiden. Zu gleicher Zeit wurde auch auf den Chef der Gendarmerie-Escadron ein Attentat verübt. Herr von Borda wurde am folgenden Tage vor seinem Hause gesteinigt. Eine andere Person wurde von der wahnsinnigen Menge verfolgt und mit Peil- und Hammerschlägen auf der Place de la Vase gemordet. Alle Häuser und Magazine schlossen ihre Thore. Die Nationalgarde wurde zusammengetrommelt, um die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. — Als die officielle Nachricht von der Capitulation von Metz nach Nîmes kam, bemächtigte sich der Stadt große Aufregung. Bürger, welche die Regierung von Tours der Schwäche ziehen, welcher letzterer die Municipalität und der Präfect der Stadt treu geblieben waren, begaben sich nach dem Hotel der Präfector und des Maire. Doch die Bevölkerung von Nîmes hielt sich im Ganzen von den Ausschreitungen fern und auch die Nationalgarde bewahrte ihre feste Haltung, so daß die Schreier und Unruhestifter, die sogenannten „Ligueurs de Midi“ bald verstummten und die Ordnung von selbst wieder zurückkehrte.

Tagesneuigkeiten.

Die Nordpol-Expeditionen, das sagenhafte Gills-Land und der Golfstrom im Polar-Meere.

Götha, 5. November 1870. — Nachdem speben Herr v. Heuglin von Ost-Spizbergen zurückgekehrt ist und neue Nachrichten von verschiedenen russischen und norwegischen Expeditionen in der östlichen Hälfte des Eismeres eingegangen sind, lassen sich die Gesamtergebnisse aller diesjährigen nordpolaren Forschungen allmählich übersehen.

Um kurz das Resultat der deutschen Expedition nach Ost-Grönland zu recapitulieren, sei erwähnt, daß der Dampfer „Germania“ an dieser Küste bis 75 Gr. 31 Min., die Schlittenreisen bis 77 Gr. 1 Min. n. Br. vordrangen, daß ein tief ins Innere von Grönland sich erstreckender Fjord und arktische Montblancs entdeckt wurden; daß endlich die Zugänglichkeit Ost-Grönlands von neuem constatirt ist, nachdem schon Henry Hudson im Juni 1607 jene Küsten zuerst entdeckt und erreicht hatte und sie seitdem wiederholt angelegt waren, besonders in den zwanziger Jahren von Scoresby, Clavering und Sabine.

Herr v. Heuglin und Graf Zeil hielten sich vom 15. Juli bis 15. September in und bei Ost-Spizbergen auf, welches sie vom 77. Gr. bis zum 79. Gr. n. Br. meist in Ruderbooten erforschten und aufnahmen und u. A. ein großes Land östlich von Spizbergen entdeckten.

Mit Unrecht identificirt man die im Osten von Spizbergen gelegenen Landmassen mit dem „sagenhaften“ Gills-Lande. Capitän Gills entdeckte im Jahre 1707 ein Land in 80 Gr. n. Br. Die schwedische Expedition im Jahre 1864 sah vom Weißen Berge Spizbergens aus 80 nautische Meilen im Osten Land und legte es als eine im 79. Gr. n. Br. gelegene Landzunge auf der Karte nieder; ob dieselbe aber zusammenhängt mit einem Lande in 80 Gr. n. Br. und überhaupt mit Gills-Land identisch ist, bleibt bis zu diesem Augenblicke unentschieden.

Herr v. Heuglin und Graf Zeil entdeckten nun 36 nautische Meilen östlich von Spizbergen ein von 79 Gr. bis 78 Gr. n. Br. reichendes, also von Norden nach Süden wenigstens 60 Meilen ausgebreitetes Festland mit zahlreichen scharfartigen Gipfeln, „das, falls es wirklich mit Gills-Land zusammenhängt, Spizbergen an Größe mindestens gleichkommen dürfte.“ Heuglins Entdeckung eines zweiten Landes wie Spizbergen aber würde die

wichtigste nordpolare Entdeckung sein, die seit einer beträchtlichen Reihe von Jahren gemacht worden ist.

Herr v. Heuglin hat 14 Kisten voll reiche geologische, zoologische und botanische Sammlungen aus Ost-Spizbergen mitgebracht, darunter zahlreiche Pflanzenpetrefacten und seltene Sachen, wie z. B. Anas Stelleri; außerdem aber für seine sonstigen Jagdergebnisse über 600 Thaler erlöst, so daß die Kosten des ganzen Unternehmens, ursprünglich auf 1800 Thaler berechnet, nur etwa 1200 Thaler betragen.

Auch bis nach Spizbergen war schon im September die Kunde des Krieges gelangt und Graf Zeil, Lieutenant im königlich württembergischen zweiten Jägerbataillon, eilte von Hammerfest sofort nach Stuttgart, wo er am 20ten October Audienz bei Sr. Majestät dem König hatte und sich dann gleich zu seinem Regimente nach Frankreich begab.

Eine kaiserlich russische Expedition des Großfürsten Alexij Alexandrowitsch in der f. Corvette Warjag, begleitet u. A. von dem berühmten Akademiker von Middendorff, hat diesen Sommer in dem weiten Polar-meere zwischen Nowaja Semla und Island interessante wissenschaftliche Untersuchungen gemacht und u. A. den Golfstrom bis Nowaja Semla mit der sehr bedeutenden Temperatur von + 10 Gr. R. nachgewiesen. Herr v. Middendorff, Autor des größten und bedeutendsten Werkes über die Polarregionen, welches die Literatur aufzuweisen hat, macht mir über diese Expedition nähere Mittheilung und schreibt u. A. bezüglich der von mir im Juni publicirten Monographie über den Golfstrom und Standpunkt der thermometrischen Kenntniß der Polarregionen: „Ich freue mich unendlich, daß nicht nur Ihre Voraussetzung über die Ausdehnung des Golfstromes sich bestätigt, sondern gar sehr alle Ihre Erwartungen hat übertraffen lassen; Sie sind kühn gewesen, aber Mutter Natur ist noch kühner.“

Auch über die zoogeographischen Forschungen des Herrn Jarschinski im Polar-meere liegen nun nähere Details vor.

Endlich sind im vergangenen Sommer etwa 60 norwegische Fahrzeuge zur Jagd und zum Thranthierfang in der östlichen Hälfte des Nordmeeres, westlich, östlich und nördlich von Nowaja Semla und im Karischen Meere gewesen. Von diesen Seefahrten liegen mir bereits drei interessante und werthvolle Beobachtungsjournale vor, von Capitän Ulve und Capitän Torkildsen. Auch in diesem Jahre wurde das Karische Meer in der Höhe des Sommers völlig schiffbar befunden und Capitän Johannessen, der schon im vorigen Jahre — wie Dr. D. Peschel, eine der ersten lebenden Autoritäten für geographische Entdeckungsgeschichte, sehr richtig und bezeichnend aussprach — „einen vollständigen Periplus dieses Meeres in einem Segelboote von etwa 30 Tonnen Tragfähigkeit ausführte“, hat in diesem Sommer ganz Nowaja Semla umfahren und dabei gefunden, daß es sich im Norden viel weiter erstreckt, als es auf den Karten gewöhnlich angegeben wird, nämlich bis 77 Gr. 8 Min. n. Br. Er fand daselbst u. a. norwegische Glastugeln, wodurch allein schon die Existenz des Golfstroms auch an diesen entfernten Küsten zum ersten male festgestellt ist, denn diese Gebiete sind seit dem Holländer Varents im Jahre 1594 von keinem gebildeten Seemann besucht gewesen.

Somit ist die Kenntniß der Polarregionen in diesem Jahre bedeutend gefördert worden und ausgedehnte Küstenstriche von Ost-Grönland, Ost-Spizbergen, Ost- und Nord-Nowaja Semla zugänglich, weite Meerestheile schiffbar erwiesen, die man sich bisher mit ewigem und festem Eise erfüllt dachte.

Noch ist bis jetzt nicht zurückgekehrt die schwedische Expedition nach West-Grönland und von derjenigen nach

Spizbergen wie auch von den meisten norwegischen Nordfahrten liegen bis jetzt noch keine näheren Berichte vor.

A. Petermann. (W. B.)

— (Gustav Freiherr v. Heine-Geldern) Eigentümer des Journals „Fremdenblatt“, hat zur Feier des fünfundsingzigjährigen Bestandes seines Journals die Summe von 25.000 Gulden gewidmet, und zwar: a. 8000 fl. als Heine'sche Stiftung für arme Witwen und Waisen der Stadt Wien ohne Unterschied der Confession; b. 5000 fl. der zu gründenden Societät zur Officiers-Witwen- und Waisenversorgung; c. 5000 fl. dem zu gründenden Pensionsfonds für Witwen und Waisen des Schriftstellervereins „Concordia“; d. 5000 fl. dem Unterstützungsvereine für Buchdrucker und Schriftsetzer Nieder-Oesterreichs; e. 2000 fl. dem Vereine zur Erbauung des ersten Beamtenfamilienhauses „Rudolfs-Hof.“

— (M o s e n t h a l.) Das „N. Frdbl.“ schreibt: „Im Burgtheater hat vorige Woche die Leseprobe von Mosenthal's „Marna“ stattgefunden. Was man von dem Drama erfährt, verspricht einen bedeutenden Erfolg. Der Dichter soll mit dem Stoffe, einer interessanten Episode aus der russischen Geschichte, einen sehr guten Griff gemacht haben. Das Jahr scheint überhaupt glücklich für die Mosenthals zu sein. Von höchst glaubwürdiger Seite geht uns nämlich die Nachricht zu, daß Mosenthal's Bruder österreichischer Consul am Cap der guten Hoffnung, momentan zur Herstellung seiner Gesundheit in Europa, die Nachricht erhalten habe, daß auf einem ihm gehörenden Grundstücke eine Diamanten-Mine entdeckt worden sei von solch fabelhaftem Reichtume, daß durch sie allen Ernstes eine Entwerthung dieses kostbaren Edelsteines zu befürchten sein soll. Unsere Quelle ist eine derartig laute, daß wir keinen Anstand nehmen, das uns gleichfalls mitgetheilte Detail beizufügen, der Diamanten-Überschuß auf Consul Mosenthals Grundstück sei ein solcher, daß man sogar die Thürflügel des Salons seiner Villa damit geziert habe. Im Interesse der vaterländischen Dramen-Production ist zu erwarten, daß wenn — woran wir nicht zweifeln — sich diese Nachricht bewährt, Consul Mosenthal seinem Bruder, dem Dichter, nicht alljährlich etwa einen Thürflügel als Rente aussetzt, wodurch dieser in eine pecuniäre Pöge kommen würde, welche möglicherweise seiner dichterischen Thätigkeit hindernd in den Weg treten könnte.“

— (Explosion.) Montag Nachmittags um 3 1/4 Uhr wurde in Prag der Wiederhall einer heftigen Detonation verspürt. Ein bei Ramky am rechten Moldau-Ufer gelegenes Laboratorium zur Vereitung von Dynamit (zur Fabrik der Hamburger Firma Nobel und Comp. gehörig) war in die Luft geflogen, wobei fünf Arbeiter auf gräßliche Weise ums Leben kamen und drei schwere Verwundungen erlitten. Tausende von Splintern des aus Holz gezimmerten Gebäudes bedeckten in weitem Umkreise die Gegend. Die abgerissenen Arme, Füße und Köpfe der Verunglückten lagen 60 bis 80 Klafter von der Schreckensstätte; ein Fuß wurde bis auf die Anhöhe getragen und dort zwischen einen Felsblock derart eingeklemmt, daß nichts anderes übrig bleibt, als den Stein entweder zu sprengen, oder das Bein entzweizusagen. In Ramky sprangen die meisten Fenstertafeln und brach sogar ein Keller ein, so daß der Wirth namhaften Schaden erlitt; die Explosion geschah in Abwesenheit der Fabrikleitung.

— (Entwischene Sträflinge.) Drei vor kurzer Zeit aus dem Provinzial-Strafhause zu Prag nach überstandener mehrjähriger Kerkerstrafe in die Corrections-Anstalt auf dem Hradschin zur Detention übergebene Gauner sind am Sonntag auf eine kühne Art entwichen, indem sie durch einen Abortschlauch in den Hofcanal krochen und von da in den von der Anstalt 20 Klafter entfernten Gassen canal mittelst Aufsprengung eines Canalgitters gelangten, der durch die Casernengasse bis in die „Neue Welt“ einmündet, wo sie das Freie erreichten und dann über die Schanzen sprangen. Die sogleich eingeleiteten Nachforschungen blieben vorläufig ohne Erfolg.

— (Unglücksfälle.) Man schreibt der „N. Fr. Pr.“ aus Pola, 2. d.: Ich muß leider schon einige bisher bekannt gewordene Unglücksfälle constatiren, die der seit gestern wüthende Vora Sturm zur Folge gehabt. Es sind drei Tragödien vor der Einfahrt des Hafens verunglückt; unter dieser Benennung werden nämlich Fischerboote verstanden, wie sie in der oberen Hälfte der Adria allgemein in Gebrauch stehen — kleine, lange, schmale und flache Fahrzeuge mit großer Segelfläche, die doch durch ihren Steuer-Apparat eine verhältnißmäßig große Stabilität erreichen. Das Steuer ist enorm, es ist breit und geht etwa fünf Fuß unter den Boden des Schiffes, das also sozusagen nur aus Steuer und Segeln besteht und bloß so viel Raum enthält, um die Rege und etwa drei bis vier Mann zu fassen. Vorn und rückwärts ist eine gedeckte und abgeschlossene Abtheilung, die zu Schlafstätten und zur Aufbewahrung des Proviantes dient. Gestern nun kenterte (stürzte um) ein solches Fahrzeug. Der Boden stand nach aufwärts, und die beiden Masten hingen senkrecht im Wasser. Die Leute kletterten sich oben auf dem Boden fest und ließen sich durch die heftige See herumtreiben. Hierbei ereignete sich ein Fall, der vielleicht einzig dasteht. Ein siebenjähriger Knabe befand sich gerade im Augenblicke des Kenterns in einem der abgeschlossenen Räume. Nachdem das Unglück geschehen, hörten die Leute oben ihn jammern. Welch ein herzzerreißendes Moment! Sie konnten ihm nicht helfen. Das Boot war so rasch umgekippt, daß das Wasser nicht in die abgeschlossenen Räume dringen konnte. Das Kind hatte

Jetzt sind wir im Markte Wippach. Das Schloß des Grafen Anthieri zieht da vor allem unsre Aufmerksamkeit auf sich, ein stolzer, imposanter Bau und wenn wir eintreten, prunkvolle Gemächer mit prächtigen Gemälden, einer vielbändigen Bibliothek, einem reichen Archiv und interessantesten historischen Reminiscenzen. Hier nächtigten ein Kaiser (Joseph II.) und ein Papst (Pius VI.) und noch zeigt man die Gemächer, welche durch die Anwesenheit so bedeutender historischer Persönlichkeiten geheiligt worden sind.

Der Markt überhaupt hat ein sehr freundliches Gepräge durch die Nettigkeit seiner Bauten und das trauliche Hineinragen der Obstbäume. Ein ganz originelles Bild bietet der graue Felsuntergrund des Nanos, aus dessen einer hervorragenden Kuppe die Schloßruine, wie aus dem Berg gehauen, wie dem Gefelle entwachsen, ihr bröckelndes Gemäuer erhebt, — ein Bild des Verfallens, wie ein gleiches auch das umliegende entwaldete Karstmeer entrollt.

Von hier aus folgen Sie mir noch bergan, das schöne Wippacherthal im Rücken, die vielgewundene Straße entlang nach Zoll, von wo aus ein enges Hochthal in den hinterliegenden Birnbaumwald einschneidet gegen Podkraj; von hier aus thun wir noch einen Blick über die sonnenglühende Landschaft bis zu den Küsten des adriatischen Meeres. In blauer Ferne rändern krummlinige Conturen den Horizont und über diese hinaus schauen wir, matt vom Firmamente abgestrichen, einen Streifen des Meeres.

Und hier, an dieser Stelle nehme ich Abschied von Ihnen; ich habe den Karst im Rücken und vor mir die tiefen Dunkel des Birnbaum Waldes, des schier gewaltigsten Waldgebirges unserer Heimat. Der Ruhe-

lose zieht weiter die finsternen Waldpfade entlang und bietet Ihnen die Hand, während Sie, im Café oder beim traulichen Kamine den edlen Mokka schlürfend oder beim zierlichen Arbeitstische lehnend, meinen letzten Karster Brief lesen.

Was ich schrieb, war wohl minder darnach, Sie zu unterhalten, als Sie Alle mittheilend und hilfsreich zu stimmen für jenen Theil unseres schönen Krain, der vielleicht die größte, reichste und interessanteste kulturhistorische oder vielmehr agriculturhistorische Vergangenheit, ganz gewiß aber eine traurige Gegenwart hat, welche gebessert werden kann, wenn Sinn und Verstandniß hiefür in allen Schichten sich Bahn brechen.

Und hiemit nehme ich auch Abschied vom Karste und manchem biedern Manne, dem ich dort die Hand drückte, bei dem ich meine guten Absichten erkannt und milde beurtheilt fand.

Schon spannt der Winter seine eisigen Klammern um die düster-grauen Karstberge, um Nanos, Schneeberg und Zavornik hat er sein weißes Kleid geworfen, in dessen Falten die Vora wühlt, weit ins Krainerland die traurigen Sturmzüge des Karstes tragend.

Denken Sie, meine lieben Leser, wenn heurigen Winters die Vora Sie heißt, den Hut tiefer über's Antlitz zu drücken, den Rocktragen aufzurollen und die Hände in den Taschen zu bergen, an den Karst und fördern Sie auf Ihre Weise das große Nationalwerk der Wiederbewaldung desselben, durch welches allein eine bessere Zukunft dieser Landstrecken geschaffen werden könnte!

Bis der Lenz wieder kommt „der schöne Junge, den Alles lieben muß, mit einem Freudenprunze, uns lächelnd seinen Gruß“ — bis dahin auf's Wiedersehen!

also Luft, konnte athmen und schreien und mußte dem sicheren Tode entgegensehen. Selbst als Hilfe aus Pola herbeigekommen, soll das Kind noch deutlich hörbar gewimmert haben. Aber es war bei der heftigen See unmöglich, das Boot aufzurichten. Ein Loch in den Boden zu machen, wäre vergeblich gewesen, denn dadurch wäre das Wasser in den Raum gedrungen und der Knabe hätte ertrinken müssen. Das Einzige wäre gewesen, das Boot auf der Stelle in Trümmer zu hauen und das Kind auf solche Art von dem Tode zu retten. Aber es scheinen keine Mittel dagewesen zu sein, um diese Arbeit zu verrichten, und so mußte das arme Wesen angesichts der Leute, die zugegen waren, einen gräßlichen Tod finden. Außerdem hat dieser Fall noch ein Menschenleben zum Opfer gehabt. Heute sind wieder zwei solcher Bragozzi gekentert, glücklichweise wurden alle Leute gerettet.

Jocales.

— (Beethoven-Feier). Zum Eintritte in das Theater zu den Concerten und in der Schießstätte zum Sängerabend berechneten nur die Festkarten, welche bei Herrn A. Cantoni bis Samstag Mittags, bei Herrn C. Raringer bis Samstag Abends 6 Uhr, übrigens aber bei den Concerten auch an der Cassé zu bekommen sind. Ein besonderes Entree oder ein Unterschied in den Plätzen im Theater besteht nicht. Die Fautenils und Sperrfisen werden den Damen vorbehalten, nur den Abonnenten von Fautenils und Sperrfisen bleiben ihre Sitze dann reservirt, wenn sie die Benützung derselben bis Samstag Mittags bei Herrn C. Raringer anmelden.

— (Von L. Germonig) erschienen soeben „zwei Balladen des Slovenendichters France Prešern.“ Als Anhang: Lyrische Gedichte; 1. Heft, im Verlage von J. Giontini. Es sollen noch 2 weitere Hefte erscheinen.

— (Ueber den gestern gemeldeten Raubmord im Birnbaumeralde) erfahren wir noch folgende weitere Details: Der Untersuchungsrichter begab sich gleich nach eingegangener Meldung von der Auffindung des Leichnams mit einer Gendarmeriepatrouille auf den Thotort und leitete sogleich die Verfolgung des Thäters ein. Nachdem der Mörder mit seinem Bruder von den fürstlich Windischgrätz'schen Hegern Rail, Futa, Perko und Jaut festgenommen und der Untersuchungscommission nach Kirchdorf eingeliefert worden war, wurden beide Verhaftete Nachts gegen 11 Uhr einvernommen. Der Urtauber gab an, Johann Cigole zu heißen, Samstag vom 7. Feldjägerbataillon auf 48 Stunden beurlaubt worden zu sein. In Voitsch angekommen, habe er den Fellschneider G. Sagliani von Wippach getroffen, welchen er kannte. Er sei mit ihm nun durch die Birnbaumer Waldung gegen Wippach gegangen, wobei ihm C. erzählt habe, er habe Geld bei sich. Da sei ihm der Gedanke gekommen, ihm das Geld abzunehmen. Als sie nun circa 400 Schritte auf der Anhöhe vor der ersten Bajta ankamen, habe er den arglosen Gefährten überfallen und ihm mit dem Bajonnet einen Schlag ins Gesicht versetzt. Der Verwundete sei noch 35 Schritte thalab gelaufen, der Urtauber ihm nach und habe ihm noch ein paar Hiebe über den Kopf versetzt, bis er zusammensank, dann habe er ihm seine Brieftasche mit 167 fl. aus dem Sack genommen, den Leichnam circa 8 Klafter über Schlucht und Felsen thalab gezogen und sich sodann fortbegeben. Sein Bruder habe sich daran gar nicht betheiligt. Bei der am 7. d. vorgenommenen Obduction des Ermordeten stellte es sich heraus, daß derselbe 22 Bajonnetstiche, 2 davon auf die rechte Hand, 20 auf den Kopf, wovon 5 absolut tödlich, erhalten hatte. Ein Theil des Hinterhauptbeines in der Form eines Quadratjolls fehlte gänzlich und wurde am Thotorte gefunden. Der 21 Jahr alte Thäter zeigte viel Reue und wurde sogleich dem Militärgericht in Laibach eingeliefert.

— (Bei dem k. k. Landesgerichte in Graz) sind drei Gerichtsadjunctenstellen mit dem jährlichen Gehalte von 800 eventuell 900 fl., dann eine Hilfsämterdirections-

adjunctenstelle mit 700 eventuell 800 fl. Gehalt erledigt. Bewerbungen bis 22. d. M. beim Präsidium.

— (Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte Laibach.) Am 14., 15. und 16. November. Franziska Kichburg: Betrug und Veruntreuung. — Am 17. November. Mathias Tomazin und Complicen: öffentliche Gewaltthätigkeit; Franz Budnar: Diebstahl. — Am 18. November. Anton Cimerman: Betrug; Paul Bečaj: schwere körperliche Beschädigung.

Uebersicht.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)

Berlin, 10. November. Geschüßsendungen nach Frankreich haben wieder begonnen, auch Ersagmannschaften werden dahin befördert.

München, 10. November. Neubreisach soll die weiße Fahne aufgezoogen haben.

London, 10. November. Gladstone sagte bei dem Lordmayorbanket, England wünsche ein geeinigtes Deutschland, sei aber zu großer Demüthigung Frankreichs entgegen.

Tours, 10. November. Eine Circularnote Favres setzt auseinander, daß die Waffenstillstandsverhandlung an Preußens Weigerung, die Verproviantirung von Paris während des Waffenstillstandes zu gestatten, gescheitert sei. — Es überläßt Preußen die Verantwortung für weiteres Blutvergießen.

Tours, 10. November. Gerüchte melden: Gestern fanden bedeutende Gefechte bei Orleans statt, welches von den Preußen geräumt wird. Heute Fortsetzung des Kampfes.

Wien, 10. November. Reichsrath. Der Finanzminister legt den Gesetzentwurf über die Forterhebung der Steuern bis Ende März 1871 vor. Der Präsident theilt mit, daß die Delegationen für den 21. d. M. nach Pest einberufen werden, ersucht um baldige Vornahme der Delegirtenwahl. Der Unterrichtsminister legt Gesetzentwürfe über Regelung der Lehrergehalte und Reorganisation des Wiener Polytechnicums vor. In die Adreßcommission wurden gewählt: Grocholsky, Czernawsky, Eichhoff, Brestl, Rechbauer, Sturm, Weber, Demel, Carneri, Figuly, Zyblikiewicz, Klier, Herbst, Vanhans, Giskra. Der Antrag, sämtliche Mitglieder des Hauses sollen den Sitzungen der Adreßcommission beiwohnen können, wurde mit 77 gegen 63 Stimmen abgelehnt.

Es hatte verlautet, daß die päpstliche Curie die österreichischen Benedictinerklöster dem Jesuitenorden zu übergeben gedenke. Ein Artikel des Prager „Abendblatt“ constatirt, daß die Staatsgesetze die Absichten Roms auf die Besitzungen der Benedictiner neutralisiren.

Bei den Verhandlungen in Versailles über die deutsche Verfassungsfrage soll nach einem Telegramm der „Presse“ aus Berlin, 9. November, Baiern auf einer eigenen Leitung der auswärtigen Angelegenheiten, auf selbstständiger Verwaltung des Heerwesens und auf dem Veto in der Verfassungsfrage bestehen. Die Minister Bray, Prantl und Luz wollten abreisen und die Sache in suspensio lassen, Graf Bismarck stellte die Alternative, die bayerischen Minister mögen die bisherigen Ansprüche aufgeben oder Baiern sich auf den Ausschluß aus dem neuen Bunde gefaßt machen. Die „Augsb. Post-Ztg.“ sagt: Sogar die „preussischen Jahrbücher“ gestehen ein, daß Delbrücks Conferenzen resultatlos geblieben sind; unsere Minister haben einen harten Stand in Versailles. Der König von Baiern will ein treuer Bundesgenosse Preußens bleiben, aber nicht sich thatsächlich mediatistiren lassen.

Einige höhere Beamte der früheren Regierung in Versailles wurden wegen der Unterhaltung einer ge-

heimen Communication mit Paris und wegen Widersetzlichkeit gegen die Anordnungen der deutschen Verwaltung verhaftet.

Das Bombardement von Paris ist eine beschlossene Sache. Nach sechswöchentlicher Arbeit war die Aufstellung der 600 Belagerungsgeschütze am 1. November beendet und der Beginn der Beschießung nur durch die Waffenstillstandsverhandlungen verzögert. Die Geschütze von Sevres und St. Cloud tragen über das Gehölz von Boulogne hinweg bis nach Paris, und zwar bis in die Nähe des Invaliden-Domes.

In Metz sind 180.000 Chass.-potgewehre, 100 Mitrailleusen, 800 Feldgeschütze, 2000 Rohre von Festungsgeschützen aller Art und eine unzählbare Menge alter im Arsenal vorgefundener Waffen und sonstiger Ausrüstungsgegenstände, endlich das ganze Armeeinventar erbeutet worden. Von 67 Cavallerieregimentern, die Frankreich am 1. August besaß, bestehen noch die 4 Spahisregimenter in Algerien und 5 Vnienregimenter bei der Poirearmee, dann ungefähr die Hälfte der Depotschwadronen in Paris.

Nachrichten aus Versailles zufolge war die 4. Division der deutschen Armee am 3. November in der Umgegend von Versailles, die dritte in Chateau-Thierry und Prinz Friedrich Karl in Commercy.

Generalmajor Vebisch wurde zum Commandanten über nach Kehl heranzuziehende Truppeneinheiten, bestehend aus 12 Landwehrbataillons des Reservecorps bei Glogau, 2 Landwehrescadrons und 2 leichten Reservebatterien, ernannt.

Die bisherigen Resultate der Wahlmännerwahlen für das preussische Parlament sind günstig für die Liberalen.

Die „Times“ meldet, Thiers richtete ein Schreiben an den Papst, in welchem er berichtet, er habe sich auf seiner letzten Rundreise zu dessen Anwalt gemacht; alle Mächte seien einig, wenn es zu einem Congreß kommt, dort die ökonomische Angelegenheit in Erwägung zu ziehen(?).

Telegraphischer Wechselkurs

vom 10. November.

5perc. Metalliques 57.80. — 5perc. Metalliques mit Raten und November-Zinsen 57.80. — 5perc. National-Anlehen 67.80. — 1860er Staats-Anlehen 93.20. — Banfactien 736. — Credit-Actien 254. — London 122.25. — Silber 120.75. — k. k. Münz-Ducaten 5.85. — Napoleons'or 9.85.

Angekommene Fremde.

Am 9. November.

Elefant. Die Herren: Molt, Kaufm., von Steiermark. — Schram, k. k. Oberlieutenant, von Pola. — Odaslet, Stationschef, Lengenfeld. — Rotti, Assistent, von Laß. — Wiffoni, Unternehmer, von Görz. — Dersch, von Kronau. — Waldemann, Ingenieur, von Krain. — Ruffa, von Triest. — Pribil, Ingenieur-Assistent, von Croatien. — Galtani, von Italien. — Toffoli, von Porcia. — Karl Kaiser, von Wien. — Adolf Kaiser, Wien.

Stadt Wien. Die Herren: Pavrenčič, Privatier, von Graz. — Polak, Handelsmann, von Gottschee. — Sabai Antonio, Baumeister, von Görz. — Carneli Antonio, Baumeister, von Görz. — Taisinger, Baumeister, von Laß. — Heimann, Repräsentant des Anter, von Triest. — Die Frauen: Mali, Kaufmannsgattin, von Neumarkt. — Grösel, Gutsbesitzerin, von Treffen.

Baierischer Hof. Die Herren: Majnarič, Postmeister, vom Lofve. — Schager, von Senofetsch.

Theater.

Heute: Beethoven. Lebensbild von H. Schmidt.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Laibach (Höhe 600 M. über d. Meer)	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Niederschlag	Wetter
6. d. M.	M.	324.47	+ 3.8	windstill	ganz bew.	9.6
7. d. M.	M.	323.05	+ 9.1	windstill	Regen	Regen
10. d. M.	Ab.	321.50	+ 5.6	windstill	Regen	Regen

Trüber Tag, abwechselnd Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 6.2°, um 2.3° über dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht.

Wien, 9. November. Die Börse war animirt und erwärmt sich im Laufe des Geschäftes immer mehr und so weit, daß bei einer Reihe von Effecten sehr ansehnliche Avancen erreicht wurden. Unter den Speculationsobjecten blieben Creditactien sowohl im Umfah, als in der Coursebeförderung zurück; sie hielten sich fortwährend zwischen 254 und 255. Dagegen stieg u. Anglo auf 209, Franco 102, Unionbank auf 233.50, Lombarden auf 178.40, Tramway bis 165.50. Schrankelpapiere waren fest, aber doch nur theilweise im Course höher gehalten. Renten, Staatsloose, Prioritäten verkehrten annähernd zu gestrigem Course, auch Actien subventionirter Bahnen haben nur spärliche Courseveränderungen zu verzeichnen. Wo sich deren ergaben, lauten dieselben indessen zu Gunsten heutiger Notirung. Nationalbank hoben sich über 730. Von Nebeneffecten waren ganz besonders Salgo-Tarjaner Kohlenwerksactien mit 112 in bedeutenderer Nachfrage. Devisen zeigten Neigung zu einiger Verstärkung.

A. Allgemeine Staatsschuld.

Für 100 fl.	Geld	Baare
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.:		
in Noten verzinst. Mai-November	57.80	57.90
Februar-August	57.80	57.90
„ Silber „ Jänner-Juli	67.9	68. —
„ April-October	67.65	67.75
Steueranlehen rückzahlbar (1)	—	—
Loose v. 3. 1839	240.50	241.50
„ 1854 (4 %) zu 250 fl.	89. —	—
„ 1860 zu 500 fl.	93.60	93.80
„ 1860 zu 100 fl.	104. —	104.50
„ 1864 zu 100 fl.	117.60	117.90
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. d. W. in Silber	119.50	120. —

B. Grundentlastungs-Obligationen.

Für 100 fl.	Geld	Baare
Böhmen	zu 5 pCt.	93.50 94.50
Galizien	„ 5 „	73. — 73.50
Nieder-Oesterreich	„ 5 „	96. — 96.50
Ober-Oesterreich	„ 5 „	95.50 96.30
Siebenbürgen	„ 5 „	75.75 76.50
Steiermark	„ 5 „	93. — 94. —
Ungarn	„ 5 „	80.25 80.75

C. Actien von Bankinstituten.

	Geld	Baare
Anglo-östr. Bank abgeß.	209. —	209.50
Anglo-ungar. Bank	83.50	84. —
Bankverein	222. —	223. —
Boden-Creditanstalt	—	—
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	254.80	255. —
Creditanstalt, allgem. ungar.	79.50	80. —
Escompte-Gesellschaft, n. d.	890. —	900. —
Franco-östr. Bank	101.75	102. —
Generalbank	82. —	82.50
Handelsbank	94.25	94.00
Nationalbank	732. —	734. —
Niederländische Bank	233.50	233.75
Vereinsbank	94.50	95. —
Verkehrsbank	124. —	125. —

D. Actien von Transportunternehmungen.

	Geld	Baare
Alsb.-Kraunauer Bahn	171. —	171.50
Böhm. Westbahn	245.50	246. —
Carl-Ludwig-Bahn	247.25	247.75
Donau-Dampfschiff. Gesellsch.	57.8	55.9
Elisabeth-Westbahn	218. —	218.50
Elisabeth-Westbahn (Linz-Budweis)	185.50	186. —
Ferdinands-Nordbahn	2105. —	110. —
Kraunauer-Bahnen	163.50	164.50

E. Pfandbriefe (für 100 fl.)

	Geld	Baare
Frank.-Kaschau-Bahn	190.25	190.75
Leoben-Kar. -Zaffner-Bahn	195.25	195.75
Loth. östr.	332. —	335. —
Omnibus	—	—
Rudolfs-Bahn	163.25	163.75
Siebenbürger Bahn	167.50	168. —
Staatsbahn	382.50	383. —
Südbahn	178.20	178.40
Süd-nordb. Verbind. Bahn	172.50	173. —
Therz-Bahn	235.50	236.50
Tramway	164.50	165. —

F. Prioritätsobligationen.

	Geld	Baare
Allg. 3½ Boden-Credit-Anstalt	106.50	106.75
verlosbar zu 5 pCt. in Silber	87.50	88. —
ditto in 33 1/3 rüdz. zu 5 pCt. in d. W.	93.30	93.50
Nationalb. auf d. W. verlosb.	89.50	90. —
zu 5 pCt.	—	—
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 pCt.	93.50	94. —

G. Privatloose (per Stück.)

	Geld	Baare
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	zu 100 fl. d. W.	159.50 160. —
Rudolfs-Stiftung zu 10 fl.	14. —	15. —
Wesfel (3 Mon.)	101.50	101.70
Augsburg für 100 fl. Südb. W.	101.60	101.75
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	101.60	101.75
Hamburg, für 100 Mark Banco	89.75	89.90
London, für 10 Pfund Sterling	121.90	122. —
Paris, für 100 Francs	—	—

H. Cours der Geldsorten

	Geld	Baare
k. k. Münz-Ducaten	5 fl. 81 kr.	5 fl. 83 kr.
Napoleons'or	9 „ 84 1/2	9 „ 85 1/2
Vereinshaler	1 „ 79 1/2	1 „ 80 1/2
Silber	20 „ 25	20 „ 25
Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Prämiennotirung:	86 —	86 —